



**Judas Der Ertz-Schelm/ Für ehrliche Leuth/ Oder:
Eigentlicher Entwurff/ vnd Lebens-Beschreibung deß
Iscariotischen Bo[e]ßwicht**

Worinnen vnderschiedliche Discurs, sittliche Lehrs-Puncten/ Gedicht/ vnd
Geschicht/ auch sehr reicher Vorrath Biblischer Concepten. Welche nit
allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Abraham <a Sancta Clara>

Saltzburg, M.DC.XCV

Judas hat den wahren Gott und Heyland an keinem andern Ort verrathen/
als in einem Garten.

Nutzungsbedingungen

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56485](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56485)

berenthalten das Gute nicht / sondern schäm dich vielmehr des Bösen. In dem Fall soll man nicht nachfolgen dem Nicodemus / welcher nur bey nächstlicher Weil ein Discipul und Nachfolger Christi abgeben hat; hingegen bey dem Tag hat er sich von der Gesellschaft des HERRN abgeschraufft / dann es ihm wegen der Leut / und vorderist wegen seiner Freundschaft gewest ist / wohl aber soll man treten in die Fußstapffen des König Davids / welcher sich ganz nicht geschichen vor allem Volck sein Andacht zu verrichten. Vota mea reddam coram omni populo ejus. Psalm 15. In medio Ecclesie laudabo te. Pf. 21. In medio multorum laudabo eum. Pf. 108.

Judas hat den wahren Gott und Heyland an keinem andern Ort verrathen / als in einem Garten.

Nweit von Jerusalem / gleich über den Bach Cedron / waren vor diesen die allerschöneste und herrlichste Gärten / worinnen die Vornehmen in der Stadt ihr Ergötzlichkeit suchten / dieser Gärten stattliches Vorgebäu waren einander ganz ähnlich und gleich / also zwar / daß sie von einander nicht künden unterschieden werden / als durch die Numero oder Zahl : Dahero auf einen Numero I. gestanden / auf den andern Num. II. auf den dritten Num. III. und also fortan bis auf Num. VIII. In diesem hat der HERR JESUS öftters bey nächstlicher Weil sein Gebet verricht / besagter Garten ligt gleich unter dem Oel-Berg / allwo nachmahls der glorreiche Heyland gegen Himmel gefahren / und solchen / nach Ausfag etlicher Lehrer / die erste Eltern Adam und Eva / nachdem sie aus dem irdischen Paradies verstorffen / durch die Cherubim an dieses Ort seyn getragen worden / und zwar den ersten Fuß an demselben Ort gesetzt / wo so lang hernach der gebenedeyte Heyland / das so häufige Blut geschwitzt hat : Wie

nun Christus der HERR mit denen eilff Apostlen bey der Nacht zu diesem Garten kommen / da ließe er achte der selben alldorten sitzen / und sagt Moyse Barcepha, daß es eben diß Ort gewesen / wo der Abraham seine Bediente hat warten lassen / wie er auf den Berg hinauf gestiegen / seinen Sohn aufzuopfern; von diesem Ort hat sich der HERR in den Garten begeben / und mit sich genommen den Petrum / den Jacobum und Joannem / und weil die Pforten des Gartens versperrt und verschlossen ware / also hat sich selbige durch Göttlichen Gewalt selbst eröffnet / nachdeme folgendes der mit Todes-Aengsten überhäuffte Heyland so viel Blut geschwitz / daß der ganze Erdboden dafelbst benetzt worden / und sagt der Englische Lehrer Thomas / daß Christus allda durch ein Wunder-Werk das Blut habe wieder zu sich genommen / damit er solches mehrmalen in der Geißlung und Erödnung möcht ee vergießen. In dem vornehmen Benedictiner-Closter / in gemein der heilige Berg genant / in dem Herzogthum Bähren / ist ein halbes Lächel oder Facilet, womit der HERR JESUS in dem Garten sein heiligstes Angesicht hat abgewischt; in diesem Garten hat der Gewissenlose Judas / dieser verruchte Bößwicht die größte Unthat begangen / indem er den Welt-Heyland verrathen / und ihn den blutigierigen Feinden übergeben. Was Ubel geschieht offft in Garten.

Der Evangelist Marcus schreibe in seinem sechsten Cap. wie daß einmal fünff tausend Personen der cifferigen Predig zu gehört / welche der HERR und Heyland in einer Wüsten gehalten / nachdeme aber solches grosse Volk etwas von Hunger geplagt worden / hat sich unser HERR ihrer erbarmt / ihnen allen miteinander befohlen / sie sollen sich in das grüne Gras niedersetzen / nachdeme solches geschehen / hat der HERR alle diese mit fünff Brod und zweyen Fischen dergestalt gespeist und gesättiget / daß noch mit dem überbliebenen Brod und Brocken zwölff grosse Körb seyn angefüllt worden / nach solchem

dem so wunderbarlichen Tractament hat der HERR seine
 Jünger genöthiget / daß sie haben müssen in ein Schiffel stei-
 gen / und gegen Bethania hinüber fahren : Coegit ascendere
 in navim, &c. O mein HERR! warumb laßest die gute
 Leut / die ohne das matt und müde nicht ein wenig ruhen? Es
 ist gar annehmlich nach dem Essen im grünen Gras sitzen / ver-
 gönne ihnen doch diesen kleinen Gespaß / und kurze Ergötzlich-
 leit / coegit fore mit euch / hats geheissen / nur sein bald / pre-
 sto, presto, man hält sich umbsonst auf / da ist euer Bleibens
 nicht : Aber warumb HERR schaffest du sie hinweg? sie wol-
 len wohl lieber bleiben? warumb hat es müssen seyn / es waren
 auch sehr viel Weiber unter dem Volck / obschon Andächtige /
 die daselbst im Gras gefessen : Daher der HERR so gar des
 nen Apostlen nicht zugelassen / daß sie solten beyn Weibern im
 Gras sitzen / also spricht der gelehrte Cajetanus : Wann man
 unter frommen Weibern und Männern ein Unform fürchtet in
 der Grüne / was soll man erst gedenden von frechen Leuten?
 O wie oft in der Grüne / im Garten muß das Gewissen ins
 Gras beißen. Malche! was haß du verlohren in dem Garten?
 ich rede mit dem jenigen Malcho, welcher in Gegenwart des
 Hohenpriesters Anna sammt andern vornehmen Fürsten der Sy-
 nagog dem gebenedeyten Heyland einen solchen harten Bar-
 kenstreich versetzt / daß hiervon die Zeichen der Finger in dem
 heiligsten Angesichte geblieben; wie noch in dem Schweiß-Tuch
 der Heil. Veronicæ zu Rom zu sehen ist; belagter Streich war
 so grausam und hart / daß der beschmerzte Heyland ganz zu Bo-
 den gesunken / und das Blut aus den Mund / Nasen und Oh-
 ren häuffig heraus geschossen / ja so gar kein Wein im Leib / deren
 doch in einem jeden Menschen 270. gezehlet werden / ist ohne
 Quaal dazumal gewest / unangesehen dieser verruchten Vermes-
 senheit soll nach Aussag des Heil. Methodii besagter Malchus
 neben andern acht tausend Juden / so bey der Creuzigung Chri-
 sti gegenwärtig gewest / sich noch bekehrt haben / und seye von
 dem Heil. Petro geraufft worden. Dich Malche! frag ich / was
 haß

v. 45.

Cornel.
 Lapide
 c. 27. in
 Matth.

hast du im Garten verlohren? Malchus antwort: er seye einer aus den ersten gewest / welcher dem Herrn Jesu gewaltthätige Hand habe angelegt im Garten / und da hat sich einer mit Namen Petrus / der Sach angenommen / von Leder gezogen / und ihme ein Ohr abgehaut / zc. So hat Malchus im Garten ein Ohr verlohren? ja ein Ohr / und zwar das rechte Ohr; aber wie viel verlieren im Garten nicht das rechte Ohr / sondern die rechte Ehr? wie viel?

Cypress-Däumer gibts in Garten / aber die Cypriische Göttin Venus ist auch nicht weit; Ruh gibts im Garten / aber die Vergernussen bleiben auch nicht aus; Rosen gibts im Garten / aber die Röske munde stehen auch dafelbst; Castanex wachsen im Garten / aber Casta nicht allezeit; Schatten gibts im Garten / aber der Schaden ist offe darbey; Salve gibts im Garten / aber gar oft Salva venia, auch etwas anders. Hornaus gibts im Garten / aber gar oft etwas / das fast gleich lautet: Nestler gibts im Garten / und darumb manglen die schlimmen Vögel nicht / im Garten gehet es gar / gar / gar seltsam her offe.

Eine ist gewest nicht gar eines niederen Stands / aber gar eines minderen Verstands / umb weil sie nicht hat gewußt oder etwan nicht hat wollen wissen / wann die Gelegenheit dem Menschen die Schnallen in die Hand gibt / daß er gar leicht die Thür aufmache zu allem Ubel / erstgedachte Person war eine aus den wolgestalten und von der Natur hüpsch erschaffenen Weibs-Bilderen / aber die schöne Gestalt macht mehrmal ein Schau-Spiel bis zu letzt daraus wird ein Sau-Spiel / die schwarzen Augen auf den weissen Wirtfflen haben schon offter ein Unheil verursacht / an diesem Ketter hat sich auch ein edler Fisch vergafft / und sie nach etlichen vorgehenden freundlichen Ansprachen in seinen Garten eingeladen / mit Versprechen / daß sie ein sonderes Vergnügen werde haben an den frembden Blumen-Gewächs / an den mit allerley Früchten prangenden Bäumern / an den buschenden und sehr Schattenreichen Spallieren / zc. ja er hat sich auch

auch gar urpietig anerbotten / den Wagen zu schieken / damit sie ihre Fäß möchte spahren zum Spazier-Gang des Gartens / weil der Weiber Vorwitz des Zügels und Zaums nicht wohl gewöhnt / also bedient sich diese der so guten Gelegenheit / den schönen Garten zu sehen. Wie sie nun der Gutscher wieder bey späten Abend nach her Haus geführet / und sie ihm ein Trinct-Geld dargereicht / da wolt er solches auf keine Weis annehmen / sondern er sagte öftters: Er heiße Steffel. Er solls nehmen: Steffel heiß ich. Er soll nichte närrisch seyn. Steffel ist mein Name Was seyd ihr für ein Fantast? Wie ich sag: Steffel heiß ichre. Diese wurde öftter mit dem Wagen in den Garten abgeholt / der Gutscher anstatt des Trinct-Gelds widerholte öftter / daß er Steffel heiße. Endlich fragte diese den / ihres Geduncken nach so seltsamen Gispel: Warum er allemahl diese Antwort gebe / daß er Steffel heißer. Darum mein schöne Dama, darumb: Es wird einmal die Zeit kommen / und etwan gar bald / da werdet ihr sagen / in Erwegung der verscherzten Ehr: Mich hat wohl der Teuffel in den Garten geführet ich wolte / ich hätte das Orth mein Lebentag nie gesehen / es hat mich wohl der Teuffel dahin geführet; Ich aber / sagt der Gutscher heiß Steffel / und nicht Teuffel / dann ich hab sie geführet / und mein Herr hat sie verführet. Es ist alles wahr gewest / was der Gutscher geredt hat / und wann er hätte Lateinisch verstanden / so hätte er geschreyen: Hortus, Echo, Ortus.

Susanna, ein Spiegel aller Tugenden / ist allenthalben sicher gewesen / außser im Garten. Diese Rosen haben nirgends die Roth-Kesser angetast / außser im Garten. Dieser Tauben haben nirgends die Seyer nachgestelle als im Garten. Diesem Lämbel haben nirgends die Wölff gedrohet als im Garten. Dieser Schnee hat nirgends sollen zergehen als im Garten. Dieses Kleyod hat nirgends sollen ins Roth fallen als im Garten. Diese Blumen hat nirgends sollen verwelcken als im Garten. Susanna hat sich wollen abfühlen im Garten; aber wäre bald erhitzt worden. Susanna hat sich wollen waschen im Garten / aber wäre bald meh-

rer belottiget worden / Susanna hat wollen einen Luft schöpfen im Garten/aber sie hätte bald ihr Ehr in Wind geschlagen/wann sie nicht die sonderne Gnad Gottes hätte behüt / Krafft welcher sie die Schuldigkeit ihres Stands/ die obliegende Gebot des Allerhöchsten/den Verlust des Himmels/die Beleidigung des Erschöpfers/die Unbild ihres Ehebetts hätte betrachtet und erkennet. O ihr alte Schelmen zu Babylon/ ihr müßt öfter im Garten nichts Guts gestiftet haben/ weil ihr auch dasmahl an diesem Orth euer Gottloses Beginnen suchet.

Im Garten/ thut man gar/ gar oft einbüßen. Adam/ der erste Mensch ist aus einem reichen Herrn Dominamini, ein armer und elender Schlucker worden. Adam ist aus einem so gesunden und wolgenaturten Mann/ ein so müheseliger Krippel worden. Adam ist aus einem allerweisesten Menschen/ aus einem Doctor gar ein unverständiger Phantast worden/indeme er ihme hat eingebildet / er könne den allsehenden Augen Gottes entgegen/wie er sich in dem Paradies verborgen hat. Adam ist so arm worden/ daß er und sein Weib nicht einen Faden hat / womit sie sich hätten können bedecken/ bis sich endlich Gott ihrer erbarmt/ und sie grad schlecht hin/ wie sie es nicht besser verdient/ bekleidet hat. Adam ist umb alles kommen/ ist verdorben/ wie die Kürbis-Blätter Joná / 2. Aber wo? aber wie? Frag nicht lang / das Comedie hat die Comedie gemacht / weil Adam im Garten gessen/ darumb ist er so hart niedergessen.

Viel seynd/bey denen es hergeheth/ wie es dem König Pharaon getraumbt/ der hat im Schlaf gesehen/ bey einem Fluß / sieben schöne ganz fette Rind-Stück/ die hätte kein übel Aug sollen anschauen / alle Metzger und Fleisch-Hacker hätten sich darumb sollen reißen/aber bald darauf hat er gesehen sieben andere/die waren Zaundärz/an denen nichts als Haut und Bein zusehen. Etliche Leuth/ meistens in vornehmen Städten / seynd Anfangs so wohl und gut gestanden / bey so trefflichen Mitteln gewest / und nachmals seynd sie in Armuth gerathen/vorhero ein faiste Wirtschaft/

Gen. c.
41.

schaffe/nachgehends ein zaundürre Unterhaltung gehabt.

Wie Herzog Fridrich der Bierdre / Herz in Tyroll die Städte in Helvetien verlohren / als die in ihrer eigenen Freyheit gar zu fast erwarmet/sich niemand anderen mehr wolten untergeben / also hat er/bey dem Abelgesinneten Volck / den Namen bekommen: Fridrich mit der lähren Taschen. Da ihm einest ditz zu Ohren kommen / hat er zu Truz der Mißgönnner das Lächel zu Innsbruck lassen vergulden / wobey zweyhundert tausend Ducaten seynd aufgangen/so nach seinem Tod hat man ein Million in paarer Mäns gefunden. Diesem Fürsten hat man unrecht solchen Schimpff-Namen gegeben. Aber in mancher Stadt gibt es viel Ferdinand mit der lähren Taschen / viel Christoph mit der lähren Taschen / viel Peter mit der lähren Taschen / viel Paul mit der lähren Taschen / viel Andered mit lähren Taschen / viel Jacob mit der lähren Taschen / re. Viel gibtes / bey denen die Wirthschafft wurmstichig worden / wie das Manna bey den Hebräern / bey denen das Geld verschmolzen / wie das Gold des Israelitischen Kalbs/bey denen die Mittel verschwunden/wie die Glory auf dem Berg Labor. Mit einem Worte/sie seynd halt Leuth mit der lähren Taschen / haben nicht mehr so viel / wormit sie Weib und Kinder mögen unterhalten. Woher kommt es? woher? das Essen im Garten hat den Adam umb das Seinige gebracht/die vielfältige Mahlzeiten/das stäte Tractiren / die so häufige Fressereyen in den Gärten haben schon manchen an Bettelstab gebracht / ein Bürger / ein Handwercksmann / ein Handelsmann / der nicht Sonn-und Feyer-Tag / sondern auch öfter in der Wochen zur Sommers-Zeit die Gärten heimsucht / und in denselben mit der nassen Gesellschaft steiff last aufgehen/wie kan es anders seyn / als daß nicht der Vogel Hab-ich / hinweg fliege / und solasam aus einem Fortunat/ein Fort du Narr wird/ welches dann mehrmal ein Anlaß gibt / daß offte Weib und Kinder in Verzweiflung gerathen.

In Aquitania, hat ein Weib das unmäßige Leben und

Hhh 2

Tage

Specul.
hon 445

428 Judas hat Gott an keinem andern Ort verrathen/
Tägliche Schwärmen ihres Manns/in ein so starke Melancholy
gestärkt. Als ihr allerley verzweiffelte Gedancken eingefallen/
forderst weil sie gesehen und war genommen/das keine Lebens-Mitt
tel mehr vorhanden/ ja so gar der Haus-Rath umb den Weins-
Wechsel verschleudert werde/ das muß ein Hals seyn/ wo auch
Stuhl und Sessel durchrinnen. In solchem trübem Wasser wolte
er der böse Feind fischen/ wie er dann besagter armer Haut in Ge-
stalt eines reichen und sehr vermöglichen Herrn erschienen/ mit
dem Vortrag/ das er ihr wolle bestermassen an die Hand gehen/
dafürn sie ihm nur wolle folgen. Sie/ die arme Tröpffin/ be-
gehrt hierüber einige Zeit/sich recht zu bedencken. Der verdammte
Schalck kame das andermal wieder/ führet sie aus der Stadt
hinaus/ und gibt ihr den Rath und Einschlag/ sie solle mit ihm dar-
von reiten/er wolle sie nach Begnügen unterhalten. Das statt-
lich gesattlete Pferd war allbereits vorhanden; das Weib thut sol-
ches abschlagen/ und hat es darumben geweigert/ es möchte das
so starke Reiten der Frucht/ womit sie dazumal schwanger gan-
gen/sehr schädlich fallen. Der Teuffel/ so bey den Melanchol-
schen meistens seinen Gewinn suchet/ hat ihr ferners anerbotten/
weil ihr doch das Reiten nicht wolgefällig noch anständig/ ob sie
dann nicht zu Schiff mit ihm wolte fahren? welches sie dann als
sobald zugesagt/ auch den geraden Weg genommen zu dem Was-
ser/ allwo schon das Schiff mit allen zugehörigen Sachen vor
Augen gestanden/ wie sie in solches bereits wolte einsteigen/ da
war augenblicklich alles verschwunden/ massen es nur ein Teuff-
liche Verblendung gewesen/ und ist sie bis an den Hals im Wasser
gestanden/ wäre auch unfehlbar zu Grund gangen/ wosern nicht
eine unweit darvon gestandene Dienst-Magd ihr zu Hülff kom-
men wäre.

Vergleichen Begebenheiten weiß ich auch einige zu Wien/
allwo das verthunliche Leben/ das übermäßige Schlemmen des
Manns in allen Winkeln/ und forderist in den Garten ein und an-
ders Weib in solche Verzweiffung gestärkt hat/ das sie ihr selbst
den

den Tode angehan mit Nahrung eines Giftes / und auch auf
andere Weis / *ic.* Dem Aman ist der Garten höchst schädlich
gewesen / worinn Assuerus spazieren gängen. Dem David ist
der Garten sehr unglückhafftig gewesen / indeme er die Bechsaba
ergafft. Dem Jeroboam ist der Garten sehr nachtheilig gewesen /
in welchem er die Götzenbilder aufgericht / Was Unkraut wachset
offt in Garten !

Est. c. 7.

2.Reg.c.

11.

Im Garten / ist Gar Gar offte nichts anders als Gluchen /
Greinen / Rauffen / Schlagen / *ic.* Bruder willst mitgehen ? sage
einst der Cain / meinerhalben / antwortet der Abel / ich bin wohl zu
frieden. Der Abel gehet mit dem Cain / der Cain mit dem Abel /
beede leibliche Brüder / und zwar die erste Brüder auf der Erden /
beede leibliche Söhne des Adams und der Eva / und zwar die ers-
te Söhne auf Erden. Wer solt ihm haben eingebildet / daß bey
diesen zweyen nicht solte das Aiens seyn. Raumb / daß sie an das ver-
langte Orth kommen / da ergreiffte der boßhaffte Cain seinen Vor-
thel / und schlägt den unschuldigen Bruder Abel zu todt / welches
Blut darn / wie billich / von der Erden hat Rach geschryen / über
die grausame Mordthat. Wo ist aber alles diß geschehen ? Wo
im Garten / sagt der Alexandrinischer Lehrer Cyrillus lib. 1.
Glaph. Der Cain habe auf dem Feld ein gar schönen Garten
gehabt / in demselben allerley schöne Blumen / darzu er den A-
bel eingeladen / und kan wohl seyn / wie sich der Abel umb eine
Blumen gebückt / daß ihne hinterwarths der Cain mit einem
Tremmel zum Kopff geschlagen. Im Garten ist dieses Ubel ge-
sehen.

Die größte Rauffhändel und schädlichste Zwytrachten ent-
stehen offt in Gärten / und kommen daselbst offt die beste Brüder
aneinander in die Haar / und zwar meistens wegen des Spielens.
Luc. am 17. Capit. wird registriert / was gestalten einmal unser
lieber HERR und Heyland zu einem Flecken hinein gängen / da
seynd ihne zehn aussätige Männer begegnet / die von fern stuns-
den / und ihre Stimm erheben : JESU / lieber Meister / erbar-
me

me dich unser / als der HERR sie sahe / sprach er / gehet hin / und zeiget euch dem Priester / und es begab sich / da sie hingien / wurden sie alle rein. Einer aber aus ihnen / da er sahe / daß er gereinigt ware / kehrte wider zurück / und lobte GOTT mit lauter Stimm / und er fiel bey den Füßen des HERRN nieder / und dankte Ihn / dieser war ein Samariter. JESUS aber antwortet / und sprach : Seynd dann ihrer nicht zehen gereinigt worden ? Wo seynd dann die Neune ? Keiner ist gefunden der widerkehrte und GOTT die Ehr gabe / dann dieser Fremdling. Das seynd Neun grobe Gefellen gewest / Neun unmanierliche Schlißel / neun ungehobelte Sissel. Neun schlechte Limmel. Neun unsüetliche Knöpf. Neun vergessene Maulaffen. Neun ungebärdige Schlampen. Neun unerzogene Knollfincken. Neun ungeschaffene Schlerwackel / welche GOTT die Ehr nicht haben geben.

Hin und her in den Garten trifft man ebenfalls Neun an / bey den GOTT gar kein Ehr hat / Neun Gefellen und nicht Ein Lob Gottes. Neun Kerl und nicht Ein gutes Werk. Diese Neun seynd die Neun Regel (hätte sie bald anderß genenn) mit denen manche Spil-Luder gansen Tag in dem Garten verzehren. Bey diesen Neun findet man so gar selten ein Ehr Gottes / wohl öfter aber ein Unehr / massen darbey das Fluchen und Schwören / und folgends darauf das Rauffen und Schlagen meistentheil sich finden laß. Ich bin vor vielen Jahren einmal außser der Stadt Wien spazieren ggangen / hierdurch ein wenig einen frischen Luft zu schöpfen / und als ich bey einem grossen Garten vorbey meinen Weg genommen / da hab ich ein erschrockliches Schelten und Gottslästern wahr genommen. Ich glaubte Anfangs es wäre ein Disputation de Sacramentis in communi in diesem Garten / wie ich aber durch die Blancken den Augenschein genossen / da hat sich die Sach weit anderß gezeigt / indem beide ganz grimmig einander angefallen / ein jeder an staet des Gewöhns ein Regel gebraucht / womit sie dergestalten einander gegrüß / daß die Zippel am Kopff / wie fast junge Scher-Hauffen auf gefahren / kein zeitiges Obß hab ich

ich dormalen im gantzen Garten nicht gesehen / auffser dieser hölzernen Ohrfeigen/und etliche blaue Zwespen umb die Nachbarschafft ihrer Nasen. Dis war meinerseits noch wohl zu verschmerzen/ allermassen mir von diesem Schlag Balsam nichts zu Theil worden. Aber das allzufreche Schwören und Fluchen hat mir das Herz durchtrungen/in Bedenckung / wie hoch dardurch die Göttliche Majestät beleidiget werde / und was grosser Schaden es der Welt zufüge.

Jener rechte Schächer/so mit dem Welt-Heyland/ zwar begangener eignen Missethaten halber auf dem Berg Calvaria an das Creutz geheftet worden/ wie er vernommen / und in seine Ohren gehört / daß sein Mit-Cammerad etliche Gottslästerliche Wort ausgesprengt / gedachte bey sich selbst / daß er nicht könne solches verantworten bey Gott und folgsam kein Kind der Seeeligkeit werden/wann er nicht seinen Mit-Gespann von solcher Unthat solte abmahnen / und ihm seine verübte Frechheit verweisen. Die Wort des Evangelisten lauten also : Einer aber von den Ubelthätern / die aufgehängt waren/ lästerte ihn / 26. Der andere aber/ straffte ihn/ und sprach : Du sörest auch GOTT nicht/ der du doch in gleicher Verdammnis bist. Und wir zwar seynd billich darinnen/ dann wir empfangen / was unsere Thaten verdient haben. Mit was Gewissen kan dann ein solcher Wirth und Haus-Herr/der mit Gärten und Spill-Plätzen seinen Gewinn suchet/ zu lassen und zu hören/ wann einer und anderer in so eneseltliche Gottslästerung ausbrechenzer ist schuldig bey Vermeidung der Göttlichen Ungnaden solche vermessene Gesellen möglichst abzumahnen/oder gar aus dem Haus oder Garten zu schaffen.

Mich wundert/ daß dergleichen Gewinnstichtige Leut/ so wegen eines zeitlichen Interesse alles Ubel zulassen / und gestatten / daß Gottes Ehr und Glory / und seiner heiligsten Sacramenten / Werth und Krafft so sehr verschimpfft werde. Mich wundert abermal / daß sie nicht betrachten / daß hierdurch ihre Wirth- und Habschafft mehrer geschmältert werde / als daß sie in
ein

Luc. 23.

432 Judas hat Gott an keinem andern Ort verrathen/
ein Wachsthum und Aufnehmen komme : dann ein einiger bö-
ser und lasterhafter Mensch kan offte einem ganzen Haus den Seg-
gen nehmen.

GOTT der **HEXX** hat seinem auserwählten Kriegs-
Fürsten Josue versprochen/das er ihm wolle seine Waffen bestens
Siegreich machen / wie dann erstgedachter Kriegs-Fürst solches
hauptsächlich erfahren bey der Stadt Jericho/ allwo durch sonde-
re Göttliche Beyhülff die starcke / dicke / feste Mauer von freyen
stücken selbst zu Boden gefallen / und er ohne Verlusts eines eini-
gen Manns die Stadt und Innwohner überwunden. Wie er
aber nachgehends mit seiner Macht vor das kleine Städtel Hay ge-
ruckt/welches kaum mit einer Ziegel-dicken Mauer umgeben war/
und fast mit Schnee-Ballen/ oder Schlüssel-Büxen hätte kön-
nen bemächtigt werden / da hat der Josue nicht allein dieses so
schlechte Lumpen-Orth nicht bekommen / sondern ist mit samt den
Seinigen noch spöttlich in die Flucht gesagt worden. Es kunte
sich dessen aus allen niemand genug verwunderen/warum sie das-
mahl das Glück verlassen? warum sie dasmahl ein auf Hoch-
Teutsch ein Gau aufgehebe? Josue fällt auf seine Knye nieder/ers-
ucht **GOTT** mit weinenden Augen / umb die Ursach dieses Un-
sterns: vernimmt endlich von dem Höchsten/das ein einiger schlim-
mer Schelm die ganze Ursach seye dieses Übels/ einer aus der gan-
zen Armee benanntlich der Achan, welcher wider das Göttliche
Verbott zu Jericho einige Leuth habe niedergemacht. Gedencke
jemand / ein Gottloser Mensch hat so viel tausend in Unglück ge-
stürzt. Betrachte jemand/ ein lasterhafter Judas hat gemacht/
das schier bey einem Haar das ganze Schiffel sammt den Aposto-
len wäre zu Grund gangen. Siehe jemand/ein Jonas hat verur-
sacht/das ein Wetter und Ungeflümme schier alle im Schiff hätte
zu Grund gericht. Einer! Einer.

Und also ist es gar nichts neues / wann ein Wirth oder
Haus-Herr nur einen in seinem Haus / Garten / oder Woh-
nung leydet / der da Gottlos und forderist ein Gottes-Lasterer
ist.

ist: nichts neues ist es / daß der Seegen vom Haus weiche / das Unglück einziehe / die Wirthschafft den Krebsgang nehme; der Beutel wurmfichig werde / und auch das Zeitliche Volergehen allerseits die Schwindsucht bekomme.

Wann das schwarze und trübe Gewölk den Himmel überziehet bey nächstlicher Weil / wann Sturmwind und Ungewitter die Wolcken unter einander treiben: wann Blizer und Donner sich häufig sehen und hören lassen / da wird man wenig Stern am Himmel abnehmen. Also / wann in einem Haus nichts als fluchen / schwören / Gottslästern / ja stütes donnern und haglen zu allen Worten gesetzt wird / so wird man wenig Glück und Stern erfahren. Robertus König in Franckreich hat einst mit Nic. Paer. gebogenen Knien / mit aufgehobten Händen ganz eifertig bey 301. Sect. Gott dem H E R R N angehalten umb einen lieben und gewünschten Frieden in seinem Land / deme aber Christus der H E R z sichtbarlich erschienen / und ihme dem König Roberto angedeut / daß in seinem Reich kein Fried zu hoffen seye / biß er neben anderen Sünden vorderist das Gottslästern ausrotte. Weder Fried / weder Glück noch Seegen / weder Nutzen noch Fortgang / weder Heyl noch Wolsahrt / weder etwas anderes gutes / was Namen es immer kan haben / wird bey dem jenigen seyn / der das Fluchen und Gottslästern zulast / dessentwegen seyen gewarnt alle die jeninge / welche allerley unnütze Bursch / absonderlich die Spieler in ihren Gärten aufhalten / bey denen das Gottslästern fast niemalen ausbleibe.

Ungeacht / daß in dem Garten viel Übels mit dem Iscariotz gestiftet wird: Unangesehen / daß in dem Paradeis Garten die böse Schlangen ihr erstes Biß hat ausgossen / so soll man diese nicht gänglich verwerffen / als die da dem Menschen zu einer nützlichen und zulässigen Ergötzlichkeit dienen / zumalen auch bekant ist / daß G O T T der Allmächtige selbst im Garten spazieren gangen / nach laut Göttlicher H. Schrifft / dann wie Adam gesündigt / und wider den Willen des Allerhöchsten gehandelt / da ist G O T T im Paradeis in kühlen Luft spazieren gangen. Gre-
 Pars IV. lii gorius

gorius Nazianzenus, ein grosser heiliger Lehrer hatte gar einen schönen Lust-Garten / und darinn einen annehmlichen Quell-Brunnen / samt einem Schatten-reichen Wäldel / worinnen er zu weilen pflegte spazieren / und einen frischen Luft zu schöpfen / als ihm solches eilliche Nasenwitzige Gesellen vorgeworffen / und fast ein Aergernuß hierüber genommen / in Erachtung / daß er in so grossen Ruhm und Ruff der Heiligkeit seye / so gabe er ihnen folgende kurze Antwort : Quid? an ne respirare quidem, Christianis licet? Was meint ihr? soll dann ein Christ nicht auch ein wenig verschmauffen dürfen? Es ist kein Tempel / der nicht einmal Kirchweyh hat : Es ist kein Wochen / die nicht einmal Feyerabend hat : Es ist kein Music / die nicht einige Pausen hat : Es ist kein Acker / der nicht einmal ein Brach seyret : Es ist kein Feld-Stuck / das man nicht abkühlen laßt : Es ist kein Zittern noch Lauten / wo man nicht die Seiten nachlässet : Hat doch unser Lieber HERR selbst / weil er matt und müd gewesen / sich bey dem Brunnen niedergesetz / daselbst einige Rast und Ruhe genommen / ja so gar von der Samaritanin einen frischen Trunck begehret / sich damit ein wenig zu ergessen.

Sehr viel Wunder-Sachen haben sich ereignet bey dem herrlichen Eintritt Christi nach Jerusalem / welcher geschehen ist den 20. Martii an einem Sonntag ; Erstlich ist ihm eine ungläubliche Menge der Leut gegen einer halben Stund lang entgegen gangen / so alle mit ungläublichen Freuden ihn empfangen / worunter sehr viel kleine Knaben / welche den Weeg mit Palm- und Oel-Zweigen bestreuet / und solle nach Aussag Menochii / ein Baum / worvon sie dergleichen Zweige abgebrochen / auch nach der Verstorung Jerusalem über hundert Jahr unversehrter geblieben seyn / so gar laßt ihm GOTT von den Bäumern nichts umbsonst thun : Mehr hat die Eselin / worauf der Heyland gefessen und geritten / ihre Fußstapffen so gar in die harte Felsen / Marmor und Kiesel-Steiner eingedruckt. Mandavil. cap. 8. Item / wie der HERR abgestiegen / und in den Tempel eingetreten / da hat sich die Porten des Tempels / die von lauter Cypress-Holz gemacht ware /

ware / von freyen Strucken selbst eröffnet. Villamont. lect. 2.
 Item / so haben so gar die unimändige Kinder / so etwan erstelliche
 Wochen alt / durch ein Wunder-Werck angefangen zu reden /
 und überlaut aufgeschrien: Benedictus qui venit: Gebenedeyet
 ist / der da kommt in dem Namen des HERRN / u.
 worauf der Prophet schon längst gezeihlet hat: Ex ore infantium Segal.
 & lactantium perfecisti laudem tuam. Neben vielen anderen fol. 31.
 schreibt der Evangelist / daß Unser HERR Ihme durch die
 Apostlen habe zuführen lassen ein Eselin samt dem Füllen / und ist
 der meisten Lehrer Ausfag / daß er auf beeden seye geritten / das ist /
 auf einem / und nachmals auf dem anderen / aber warumd diß?
 indeme der Weeg von Bethania gar nicht weit von Jerusalem /
 also hätte ihn die Eselin gar leicht alleinig können tragen: Freylich
 wol / aber der HERR hatte ein Mitleiden mit dem armen Thier /
 und darumb hat er es wollen verschmauffen lassen / und nicht zu
 stark überreiben.

Wann nun unser Menschlicher Leib nach Ausfag des Heiligen
 Pachomii und des Seraphischen Francisci nichts anders ist /
 als ein Esel / der sich zu dem Dienst Gottes brauchen lässet / so
 ist auch billich / daß wir denselben zuweilen lassen verschmauffen /
 ist recht / ja nothwendig / daß wir ihme auch einige Raß und zuläs-
 sige Ergößlichkeit vergonnen / legt sich doch zuweilen ein Hund
 nieder / und strecket alle viere von sich / nachdeme er ein Weil mit
 und vor seinen Herrn geloffen / damit er nachgehends den äbr-
 gen Weeg noch vollbringen möge: Pfllegt man doch einen Was-
 gen / so Berg auf gezogen wird / von hinderhalb mit einem gros-
 sen Stein oder Prügel arrestiren und aufhalten / bis unterdes-
 sen die Pferd oder Ochsen verschmauffen: Warumben soll ihme
 der Mensch / dessen Leib von keinem Wärmel oder Eisen / nicht
 auch einige Raß vergonnen / zumalen Gott selbst / nachdem
 er die Welt / und alles in der Welt aus nichts erschaffen / ihme
 einen Raß Tag gemacht hat / vermög der H. Schrifft / die da
 sagt / und er ruhete am siebenden Tag von allem Werck / das Gott
 erschaffen hat. Gen. 2.

Gen. 26. Weil ein grosse Eheurung eingefallen / also musste nothwendiger Weis der Isaac in ein anders Land gehen / wie er sich dann nacher Gerara zu dem Abimelech begeben / weil aber sein Frau die Rebecca ein inniglich schönes Weibs Bild ware / also hat er solche für seine Schwester ausgegeben / aus Furcht / wann er selbe solt für sein Weib halten / daß nicht etwan ein oder der andere saubere Gesell daselbst / ihme möchte den Nest geben / damit sie hernachmals er bekommen könnte ; was ist doch für ein Elend mit einem Weib / ist sie schändlich / wüß und ungestalt / so möchte einem selbst darvor grausen ab einem solchen Schmier Kübel: Ist sie schön und wolgestalt / so ist er vor denen Accessorien nicht sicher. Indeme sich nun Isaac eine Zeitlang zu Gerara hat aufgehalten / da hat der Abimelech zum Fenster hinaus geschaut / und wahr genommen / daß der Isaac mit seiner Rebecca ganz freundlich gescherzset.

Lyranus schöpffet aus dieser Geschichte eine sittliche Lehr / und spricht: daß durch den Isaac der Geist / oder die Seel / durch die Rebecca aber Caro, das Fleisch / oder der Leib könne verstanden werden / weil diese beide zusammen gehören / benanntlich Leib und Seel / weil sie / wie Isaac und Rebecca mit einander hausen müssen / so gehet es schon hin / ja es geschieht recht und wol / wann zu weilen der Geist den Leib / gleichwie Isaac der Rebecca / auch schön thut / und ihn in etwas lieblosset / welches da geschieht durch ein zulässige Ergößlichkeit.

Marc. 6. Wie die Aposteln auf ein Zeit zu unserm HERN von ihren Berrichtungen wieder seynd zuruck kommen / und alles umständig erzehlet / was sie guts geschafft haben / da hat sie unser Lieber HERN an ein einsames Ort / wo alles schön grün und annehmlich war / geföhret / und ihnen anbey befohlen / sie sollen ein Weil ruhen / pausiren / verschnauffen und sich erquicken: Venite seorsum & requiescite pusillum. Allzubekannt ist jene Geschichte mit dem Heiligen Evangelisten Joanne / welcher sich eine zimliche Zeit in der Wästen und Einöde aufgehalten / und daselbst allerley wunderbarliche Offenbarungen von GOTT gehabt:

zu diesem ist auf ein Zeit ein Edelmann kommen / welcher sich in dem dicken Gehölz wegen des Wildbräts vergangen / und als dieser bey seiner Ankunfft wahrgenommen / daß gleich dazumalen dieser Eremit mit einem Reb-Hünnel gescherzt / dasselbe etlichmal über den Rücken gestrichen / und allerley Gespäß mit dem Thierl gehabt / also künfte er sich dessen nicht genugsam verwunderen / fragt endlich den einsamen Wald-Bruder / wer er seye ? und als er verommen / daß er der Joannes / so kame ihm solches noch seltsamer vor / ich / sagte er / habe allezeit vermeint / Joannes seye ein eingeseischter Engel / seye ein pur lautere Heiligkeit / seye ein Abriß vom Himmel selbst / aber jetzt finde ich / daß er ein Mensch seye / gleich mir und andern / jetzt sihe ich / daß er nicht allezeit bette / betrachte / lese und verzucht seye / sondern auch mit einem Gespäß die Zeit vertreibe : Woraus Joannes die gute Domination den Nasenwizigen Juncker befragt / was er auf dem Rücken trage ? Er antwortet einen Bogen / was er darmit mache ? Er sagt / daß er ihn brauche zum Wildbrät schiessen / wa umb er solchen nicht allezeit gespannt habe ? Bey Leib nicht / sprach er / er wurde mir gar zu schwach / und folgarn untauglich / also muß ihn zuweilen nachlassen / gut sagt der Heilige Mann / gar recht wiederholte der Heilige Joannes ; auf solche Art ist auch der Mensch genaturt und beschaffen / wann er allzeit und ohne Unterlah solt arbeiten / betten / betrachten / lesen / schreiben / ic. so wurde der aus Laim zusammen gebappte Leib so schwach / daß er ins künsttliche untüchtig wurde zu allen Sachen / also ist vonnöthen / daß man demselben auch einige Eradslichkeit vergönne / ihme zu weilen einen zulässigen Gespäß nicht versage / und zu seiner Zeit in etwas verschmausen lasse.

Unter andern / aber ehrlichen Eradslichkeiten ist fast die beste und bequenste der Spazier-Gang in einem Garten / allwo man mitten unter den Grillen / kan die Grillen vertreiben ; mein Heiliger Vatter Augustinus nennet solche Untertaltung in der grüne / Innocentes delectationes, in dem 40. Psalm / Unschuldige

dige und schulde Belustigungen: So lang unschuldig/ wie lang bey den Rosen keine grobe Kndpff sich einfunden: So lang unschuldig/ wie lang hinter den Spallieren keine Spolierer anzutreffen seyn. So lang unschuldig/ wie lang die Blumen-Bettel zu keinen Mittel werden/ so lang unschuldig/ wie lang bey den Ruß Stauden kein Aergernuß geschicht: so lang unschuldig/ wie lang der Calabri ohne Raben-Viech ist: So lang unschuldig/ wie lang die Grotten/ ohne freche Krotten bleiben: so lang unschuldig/ wie lang die Lust-Häuser keine Laster-Häuser werden: so lang unschuldig/ so lang die Stauden ohne Stucken seynd; so lang unschuldig/ wie lang der Garten kein Irz-Garten wird. Innocentes delectationes, solche unschuldige Erlustigungen können geschehen in dem schönen Garten zu Salzburg/ in dem schönen Garten zu Feldspurg/ in dem schönen Garten zu Dlmäg/ in dem schönen Garten zu Berlin/ in dem schönen Garten zu Dresden/ in dem schönen Garten zu Darmstadt/ in dem schönen Garten zu Pozau, in dem schönen Garten zu Durchlach/ in dem schönen Garten zu Weinmar/ in dem schönen Garten zu Schlackenwerth/ in dem schönen Garten zu Aichstett/ zu Darreuth/ 2c. Absonderlich in so vielen schönen Gärten umb die herrliche Wienn Stadt/ in allen diesen ist ein ehrliche Ergöhllichkeit/ ein manniertliche Zelt-Vertreibung/ ein wolgeberdige Unterhaltung zulässig und erlaubt/ wann man nur nicht darinn Gott beleidiget/ wie Judas in dem Garten.

* *

Judas